

auch die so leicht ~~unmöglich~~ **Spizen** zum Gegenstande ihres Hausirgwerbes zu machen, oft genug entgegen kommen mußte. Auch erschienen nicht wenige Individuen dieser Nation in der Absicht, das Bergwesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und erhielten nun dadurch Gelegenheit, auch den neuen Handelsverkehr mit den **Spizen** in das Auge zu fassen, der wohl mit der Zeit einladend genug erscheinen konnte, um speculative Männer zum weiteren Vertrieb dieses Artikels in entfernte Gegenden zu bewegen. In dieser Art soll besonders der Entschluß eines Schotten, Namens Cuningham, sich um das Jahr 1580 für immer als Kaufmann in Annaberg niederzulassen, und namentlich auch geklöppelte Spizen von da aus durch seine hausfreundlichen Landsleute in aller Herren Länder austragen zu lassen, sehr viel zur Verbreitung dieses Handelszweigs beigetragen haben: eine historische Angabe, deren Richtigkeit unter andern daraus zu folgern sein möchte, daß noch hundert und funzig Jahre später die Spizenhändler überhaupt im Munde des Volkes den Namen: **Spizen**schotten führten.

Für die Verbreitung der geklöppelten erzgebirgischen Spizen in die Niederlande, wo sie trotz des Zusammenstehens mit dem Brüsseler gestickten Fabrikate sich bald auch gangbar machten, gab es noch einen andern zufälligen Anlaß.

Bekanntlich begannen in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts die Holländer, die etwa vierzig Jahre früher zuerst im sächsischen Erzgebirge aus Kobalterz bereitete, jetzt unter dem Namen **Schmalte** allgemein bekannte blaue Mineralfarbe, den Chinesen zum Behuf der gut in das Auge fallenden **Buntfärbung** ihres ursprünglich nur weiß gewesenen Porzellans in großen Massen zuzuführen, was um so leichter war, da man anfangs in Sachsen den Werth der **Schmalte** nicht gehörig zu schätzen verstand, sondern diesen Artikel für außerordentlich geringe Preise an die Holländer verkaufte, welche sich ihn dagegen von den Chinesen sehr theuer bezahlen ließen. In Holland wurde der besonders aus **Schneeberg** bezogene geröstete **Schmaltekobalt** auf besonderen Farbmühlen klein gemahlen, und so den Chinesen und Japanern zum Behuf ihrer Porzellanmalerei ganz mundrecht zugesendet, weshalb man eben den letzteren ganz beliebige Preise stellen konnte. Und selbst späterhin, als man in Sachsen sich entschloß, mit Hilfe direct verschriebener holländischer Arbeiter Kobaltmühlen im Inlande anzulegen, und daraus jene herrliche feuerbeständige blaue Farbe, welche man ursprünglich „das **Schneeberger blaue Wunder**“ nannte, gleich an Ort und Stelle zu bereiten, blieb doch der Absatz dieser Farbe nach Holland noch immer vorherrschend.

Da nun auf diese Weise die Holländer sehr viel mit dem sächsischen Erzgebirge verkehrten, so lag es ihrer Betriebsamkeit sehr nahe, auch die gerade im Umkreise von **Schneeberg** und **Annaberg** in zunehmender Menge producirten geklöppelten Spizen in den Bereich ihres Handelsverkehrs zu ziehen.

Wie wir schon oben erwähnten, ist der Verdienst beim Spizenklöppeln an sich sehr gering, und es kann also nur eine sehr große Fertigkeit in der Handhabung der Klöppelstöcke einige Bürgschaft für den daraus zu ziehenden Lebensunterhalt gewähren. Man mußte demnach vom Anfang an darauf denken, die Einübung zu dieser Fertigkeit so frühzeitig wie möglich zu beginnen. Aus diesem Grunde ward es bald

üblich, schon Kinder von vier bis fünf Jahren zum Klöppeln anzuhalten, und diese Arbeit nicht bloß außer der Schule, sondern auch in derselben von ihnen vornehmen zu lassen. Nur so gelang es, diesen Kleinen die nöthige Fertigkeit so zeitig beizubringen, daß sie ihnen nachher ganz zur Gewohnheit ward; auch konnten so die ärmsten schon während des Unterrichts etwas Geld verdienen: zumal, da man ja ohnedies nicht bei jeder Art des Unterrichts alle Kinder zugleich beschäftigen konnte, und manche Lehrgegenstände eine mechanische Nebenbeschäftigung dieser Art sehr wohl zu lassen.

Auf diese Art wurden schon die gewöhnlichen Elementarschulen halb und halb auch zugleich Klöppelschulen. Indessen ging man bald noch einen Schritt weiter.
(Beschluß folgt.)

Ein paar Worte über Frühlings-Wasser-Curen in Kleinen Bädern.

Obgleich die in den letzten zehn Jahren so zahlreich erlangten günstigen Erfolge der Heilkraft des kalten Wassers sehr viel dazu beigetragen haben, den früheren Anfeindungen dieses naturgemäßen Restaurationsmittels ein Ende zu machen, so scheint doch ein großer Theil des Publicums noch nicht vollständig darüber im Klaren zu sein, daß die guten Wirkungen dieses Mittels auf mehr als eine Weise durch die Patienten selbst verstärkt werden können. Demnach dürfte es auch nicht unangemessen sein, eben jetzt, wo der passenden Jahreszeit wegen Frühlingscuren aller Art am gedeihlichsten sich zeigen, über diesen Gegenstand hier ein paar Worte zu sagen.

Patienten, die sich der Wassercur bedienen und statt der sonst üblichen Mineral-Brunnen bloßes frisches Quellwasser anwenden wollen, haben gegenwärtig schon die Auswahl unter einer ziemlichen Anzahl von Kaltwasser-Heilanstalten. Nun kann zwar nicht geleugnet werden, daß die meisten dieser Institute schon an sich weit weniger kostspielig sind, als die berühmten Mineralbäder am Rhein, in Böhmen u. s. w., und daß eben dieser nicht unwichtige Umstand ihrem schnellen Emporkommen wesentlichen Vorschub geleistet hat; allein es läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß es noch immer, selbst mitten in Deutschland, trefflich eingerichtete Kaltwasser-Heilanstalten giebt, die dem größeren Publicum noch ziemlich unbekannt sind, und die doch gleichwohl um so größere Empfehlung verdienen, da ihr Besuch nicht nur geringe Kosten für die Patienten verursacht, sondern auch ihre natürliche gesunde Lage in einer Geist und Herz erfreuenden Gegend die heilsamen Wirkungen der Cur sehr wesentlich unterstützt, so daß also Patienten, welche sich dahin wenden, den guten Einfluß der Cur auf das Bestimmteste zu verstärken vermögen.

Zu den ausgezeichnetsten Kaltwasser-Heilanstalten dieser Art gehört nun auch die, welche sich seit mehreren Jahren zu **Ilmenau** in Thüringen befindet.

Das freundliche **Ilmthal**, dessen eigenthümliche Reize **Göthe** schon vor mehr als funfzig Jahren in den Worten feierte:

„Anmuthig Thal! Du immer grüner Hain!
Mein Herz begrüßt Euch wieder auf das Beste;
Entfalt'et mir die schwerbehangnen Aeste,
Nehmt freundlich mich in Eurer Schatten ein;
Erquickt von Euer'n Göh'n am Tag der Lieb' und Lust
Mit frischer Luft und Balsam meine Brust! —

dieses fre
auch nu
das Gen
dungen
welche
Leiden,
hemmt i
gestöste
Wasser
den Kra
gewesen
Hun
gelungen
nur die
ist Unfo
oder gar
Nin
der Be
Leben d
gar von
laut an
vorzuge
zumal
wohl f
ein Auf
lich für
kommen
Ein
Titel:
meinen
Kaltwa
in den
Bon S
Theile
liche A
Amster
Augsbu
Berlin p
Bremen
à 5
Breslau
Frankf
in S
Hambu
London
Paris
Wien
August
u. l
Preuss